



3. Jahrgang.
Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 69.

Siegen, Montag, 13. Juni

1892.

Nachklänge zum Ranziger Fest.

* Die tollen Sprünge der französischen Chauvinisten in Nancy, im Verein mit den lächerlichen Figuren der tschechischen Sokols (Falken), geben der Presse noch ausgiebigen Stoff zu nachträglichen Betrachtungen. Bekanntlich hatte auch ein Luxemburger Herr sich gemüthlich gegeben, die Franzosen der ganz besonderen Sympathie seiner Landsleute zu versichern, ihnen zu sagen, wie man ihre Freuden und Leiden, auch ihre Hoffnungen theile und den Tausch befehle, wo wieder ein gemeinsames Band beide Völker umschlingt. In seiner Heimath scheint man dem redelustigen Franzosen- und - Simons ist sein Name - dieserhalb etwas stark auf die Finger geklopft zu haben, denn Niemand hegt dort den Wunsch, Luxemburg zu einer französischen Präfectur herabzusenken zu sehen. Die Folgen geben sich in der öffentlichen Erklärung des Herrn Simons kund, er fühle sich nicht berufen, die europäische Karte abzuändern. Es scheint ein sehr bescheiden Herr zu sein, dieser Herr Simons.

Auch der plumpe Schatzzug nach Nancy, einen Großfürsten als Gegengewicht zur Kaiserbegegnung in Kiel nach Nancy zu entsenden, wird immer wieder noch Gehör gewürdigt. In unseren politischen Kreisen, so schreibt man aus Karlsruhe, macht das plötzliche Erscheinen des Großfürsten Konstantin bei dem Turniere in Nancy einen ungünstigen Eindruck, wenn auch damit freilich nicht sofort die Trümmel des Kriegs gerührt werden soll. Der Schatzzug, der damit gegen die Kaiserbegegnung in Kiel ausgespielt werden will, hat in seiner Zwecklosigkeit etwas Verleidendes. Allerdings ist die Möglichkeit einer freundlicheren Auslegung nicht ausgeschlossen, wenn man nämlich die Hauptsache nach Kiel und das Zeremonienmoment dafür nach Nancy verlegt. Immerhin kommt man über die Thatsache nicht hinaus, daß der französische Chauvinismus künstlich geführt und das dem österreichischen Kaiserthum, wie dem deutschen Reich gleich feindliche Isolationismus ungewöhnlich ermutigt worden ist.

Um auch eine Stimme aus Oesterreich zu hören, so schreibt die Neue Fr. Presse über die Theilnahme der Tschechen an dem Ranziger Fest: „Für Oesterreich bedeuten die Ereignisse von Nancy die Verbindung der Franzosen mit unseren Feinden, die keinen anderen Gedanken haben, als die Monarchie zu demüthigen. Und Oesterreich hat so wenig politischen Anstand und so wenig Pflichtgefühl, um zu jubeln, wenn ein Komplott gegen den eigenen Staat gescheitert wird! Die Kojaken, die dereinst über unsere Soldaten herfallen werden, schwärmen bereits an der Grenze, und da zieht eine Schaar von Tschechen nach Nancy, verbrüdet sich mit den heftigsten Gegnern der Monarchie und begeret sich mit abstoßendem Selbstvertrauen für einen Großfürsten, der von dem Wunsche befeuert ist, unser Vaterland als Großmacht zu vernichten. Dieser fittliche Verroth muß selbst den vernünftigen Franzosen geringschätzend einflößen, denn es ist eine verächtliche Politik, welche die heimlichen Zwistigkeiten nach Augen trägt und das Ansehen des Vaterlandes zu schwächen sucht. Freilich, wir in Oesterreich wissen, daß es sich nur um eine Poesie dreht, die nicht das

Gewicht eines Sandkorns hat. Die auswärtige Politik der Monarchie wird von diesen Thoren nicht berührt, die jeden Einfluß im Reichsrothe verloren haben, durch ihre närrischen und geradezu unsinnigen Sprünge komische Figuren geworden sind und nirgends ernst aufgefahrt werden. Die Franzosen jedoch, die das Verhältniß der Kräfte in der Monarchie nicht kennen und denen die selbst kostümten Gestalten als die Vertreter Oesterreichs gelten mögen, werden gestürzt und zu der Hoffnung verleitet, daß sie auch in unserem Lande mächtige Bundesgenossen besitzen. Hier laßt das Publikum, wenn Herr Podlipny den Franzosen seine Hilfe bei der Eroberung von Glog und Lothringen verspricht, und wenn der Frosch sich auflöst, als hätte er über das Schicksal von Europa zu entscheiden. In Oesterreich wird man über diese Mischung von Geschmacklosigkeit und Verlogenheit spotten, aber die Franzosen, deren gefällige Phantasie die Meinung gerne nach den Wünschen einrichtet, könnten glauben, daß die Völker Oesterreichs den Augenblick herbeisehen, um ihr Blut für die Loslösung Straßburgs vom deutschen Reich zu verspritzen. Die Franzosen können sich kaum vorstellen, wie positionst und die Thatsache erscheint, daß Herr Podlipny durch die Straßen vor Nancy auf den Schultern getragen wurde. Es ist trotzdem ein höchst peinlicher Vorfall, daß Oesterreich vor dem Präsidenten der französischen Republik und vor dem russischen Großfürsten sich zu Kundgebungen hinreißen ließen, die hart an Lande vorrath streifen. Es gibt kein milderes Wort für eine That, der die Absicht zu Grunde liegt, eine Politik zu unterstützen, deren Spitze gegen die Monarchie geköhrt ist. Der russische Großfürst ist in Nancy nur erschienen, um eine Allianz zu festigen, die dazu bestimmt ist, Oesterreich aus seiner Position zu verdrängen, die Stellung der Monarchie zu schwächen und die Macht unseres Landes zu erschüttern. Was würde einem Kassen gegeben, der unter ähnlichen Umständen einem österreichischen Erzherzog zugejubelt hätte? Die Tschechen werden alle Ursache haben, sich des Festes von Nancy noch lange zu erinnern. Der Tag, an welchem sie ohne jede politische Scham um die Gunst eines Großfürsten gebettelt haben, wird traurige Spuren für die ganze Nation zurücklassen. Die Monarchie kann nicht dulden, daß ungefroren an ihren Grundfesten gerüttelt werde.“

Die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes

gehört zu den ständigen Requisitionen der deutschen Katholikenversammlungen, an die man sich seit einer langen Reihe von Jahren so sehr gewöhnt hat, daß man ihnen keine Beachtung mehr schenkt. Wie immer man über die Frage denken mag, darüber ist selbstverständlich auch den urtheilsfähigen ultramontanen Politikern kein Zweifel, daß bei der heutigen Weltlage eine Lösung derselben in ihrem Sinne nicht zu erreichen ist, und man kann ebenso überzeugt sein, daß selbst die Fanatiker des deutschen Ultramontanismus vor der Verantwortung zurücktreten würden, um der Wiedererrichtung eines Kirchenstaates willen einen Weltbrand zu entzünden. Aber das Thema von der Gefangenschaft und den Leiden des Papstes ist ein vortreffliches Mittel, um die Massen

der „Gläubigen“ zu erregen. Dazu wurde es auf den Katholikentagen benutzt, und weil man wußte, daß es eben keinen anderen Zweck hatte, so haben sich die außerhalb des Ultramontanismus stehenden über die Sache nicht weiter ereifert. Etwas Anderes aber ist es, wenn die Frage jetzt sozusagen außer der Reihe durch eine ganz besonders in die Augen fallende Veranstaltung, eine große Wallfahrt nach Fulda, in Scene gesetzt worden ist. Auch jetzt freilich liegt der Zweck zweifellos ausschließlich auf dem Gebiete der Parteiagitation. Der schwere Schlag, den das Centrum durch das Fiasko in der Volksschulangelegenheit erlitten, hätte eine Entmuthigung der Massen nach sich ziehen können. Dies mußte um jeden Preis verhütet werden und dazu erschien eine ungewöhnlich kräftige Behandlung der Frage der weltlichen Herrschaft als das geeignetste Mittel. Aber da diese Frage zugleich eine Lebensfrage für einen mit dem Deutschen Reich eng verbundenen Staat ist, so ist es unmöglich, sie auch jetzt, wo sie in so feierlicher Weise auf die Tagesordnung gesetzt ist, nur unter dem Gesichtspunkte einer beliebigen Agitationshandhabung irgend einer beliebigen Partei zu betrachten, sondern man hat das Recht und die Pflicht, auf die internationale Verantwortung aufmerksam zu machen, welche die Partei übernimmt, von der diese Frage in dieser Weise aufgeworfen wird, — ganz besonders aber, wenn diese Partei im deutschen Reichstage zur Zeit die ausschlaggebende Stellung einnimmt. Bisher hat die Centrumspartei, wenn sie der Dreieinigkeit zustimmte, sich mit einer vagen und nichtssagenden Wahrung ihrer „prinzipiellen Stellung zur römischen Frage“ begnügt. Jetzt haben die Wallfahrer von Fulda dem Papste gelobt, „auf jede legale Weise“ für die Wiederherstellung seiner territorialen Unabhängigkeit wirken zu wollen und Frhr. v. Löb hat eins der „legalen“ Mittel bereits angedeutet, nämlich die Forderung der „Eingliederung der Deutschen Botschaft beim Quirinal“. Man darf stark bezweifeln, daß etwa Frhr. v. Güne Lust habe, diese Forderung demnächst im Reichstage zu stellen. Aber man muß erwarten, daß nach dem Vorgange von Fulda nun endlich auch die verantwortlichen Politiker des Centrum einmal mit ihren concreten Vorschlägen zur Lösung der Frage der weltlichen Herrschaft hervortreten. Zur Klärung unserer politischen Verhältnisse würde das außerordentlich dienlich sein.

Ueber die „Wallfahrt nach Fulda“, welche Pfingsten stattfand, war den Berichten der kirchlichen Presse kaum etwas Interessantes zu entnehmen; es scheint aber, daß dieselbe sich besonders Zurückhaltung auferlegt hat, denn in der „Post“ lesen wir über eine Rede des Frhrn. v. Löb das Folgende:

Derselbe hielt eine längere Ansprache, in der er sich über die Lage des Papstes und über den Zweck der heutigen Versammlung in prononciert polemischer Weise ausließ. Er bezeichnete die Okkupation Roms als ein Schandwerk der Revolution, das nimmer anerkannt werden dürfe. Noch immer herrsche die säkularistische Regierung im Quirinal, und noch immer hielten die christlichen Regierungen dort Gesandte. Dies müsse anders werden. Der Papst sei in Wahrheit ein

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Mit raschen Schritten hatte Clemence das gemütliche Stübchen der Engländerin verlassen und den Vorraum durchsteilt. Eben wollte sie die Hand auf den Knopf der Ausgangstür legen, als dieselbe zu ihrem Erschrecken von außen geöffnet wurde, und Gerhard Bornstiel in den kleinen Raum trat. Zum ersten Mal, so lange Clemence denken konnte, stand sie nun ihrem Wohlthäter gegenüber. Wie bleich aber das erste Gesicht des Besuchs schon war — in diesem Moment wurde es noch um vieles farbloser. Die großen Augen Gerhards blickten erschrocken — mit dem Ausdruck tiefer innerer Bewegung in das feingliedrige junge Gesicht. „Diese Ähnlichkeit!“ flüsterte er kaum vernehmlich — zog dann aber wortlos seinen Hut und wollte, ohne eine Silbe an das junge Mädchen zu richten, an diesem Vorübergehen und in eine der Thüren treten, die zur Rechten und Linken sichtbar waren. Da aber fühlte er seine Hand gefaßt. „Onkel!“ flüsterte jetzt eine zitternde, weiche Stimme — „Onkel, gehen Sie nicht so an mir vorüber! Gestatten Sie mir wenigstens, daß ich die Gelegenheit wahrnehme, um Ihnen von Herzen zu danken für all das Gute, was Sie für mich gethan und noch immer thun.“

Er hatte sofort seine Schritte gehemmt. Jetzt blickte er unter dem breitrandigen Hut, mit dem er wieder seinen Kopf bedeckte, zu dem Mädchen nieder. Es zuckte dabei um den Mund des Mannes wie in tiefem Schmerz, und die Linke abweichend erhoben — die Rechte wurde noch immer von Clemence mit festem Druck gehalten — erwiderte er: „Nichts von Dank, Mädchen — nichts von Dank! Ich ertrage diese Worte von Ihren Lippen nicht. Denn was ich auch für Sie thue, ich bin verpflichtet, es zu thun. Merken Sie sich das — und betrachten Sie den Mann, mit welchem Sie unter einem Dache wohnen, immer nur als Ihren Schuldner.“

„Onkel — Sie sprechen in Räthseln! Können Sie mir dieselben? Ich bitte inständigst darum.“

Er schüttelte leidenschaftlich den Kopf. „Nein — das verlangen Sie nicht — nie, Kind! Lassen Sie es sich genug sein, wenn ich Ihnen bei allem, was mir heilig ist, versichere, daß ich die Wahrheit

gesprochen. O, Mädchen, Mädchen!“ sehte er hinzu, und die tiefe, mörkliche Stimme des Mannes zitterte. „O, Mädchen, und wenn ich Ihnen heute mein Leben zum Opfer brächte, so hätte ich doch noch nicht die Schuld gegen Sie getilgt.“ — Nun geben Sie aber und verjagen Sie es nie wieder, meinen Weg zu kreuzen. Wenn Sie aber barmherzig sein wollen, so beten Sie für mich, bitten Sie Gott, daß er vergebend auf den Unglücklichen niederblickt, dessen Seele rein ist — und welcher doch eine schwere Schuld auf dem Gewissen trägt.“

Seine Hand hat sich mit sanfter Gewalt aus der ihren befreit. Nochmals lästete er jetzt den Hut und schritt der Thür zu, die nach seinem Wohnzimmer führte.

Clemence aber verharrte minutenlang bewegungslos auf der Stelle. Auch sie war jetzt gleich wie der Tod. Dann kam endlich wieder Leben und Bewegung in die ganze Gestalt.

„Er sprach von einer Schuld“, hauchte sie; „dieser Mann, den die ganze Stadt gleich einem Heiligen verehrt. — O, du lieber Gott, was kann er denn gethan haben, das ihn so sprechen ließ?“

Die kleine Mädchenhand preßte sich auf die Schläfe, hinter der es so qualvoll hämmerte. Dann aber raffte sie sich gewaltsam zusammen und schlich aus der Wohnung des Mannes, welcher ihr immer räthselhafter wurde, ohne daß es ihr jedoch möglich war, an seine Selbstankuldigung zu glauben.

Während Clemence Minuten voll banger Zweifel durchlebte, hatte sich die Rätlin droben in ihrem behaglichen Stübchen einer großen Lieberatsung zu erfreuen gehabt. Nach Anmeldung durch das dralle Zimmermädchen war nämlich ein junger, eleganter Mann zu ihr getreten. Derselbe stellte sich als der Sohn ihres einzigen Bruders vor, von welchem die Matrone seit zwanzig Jahren keinerlei Kunde erhalten, trotzdem sich die Geschwister früher auf das zärtlichste geliebt hatten.

„Also wirklich — Sie — Du bist mein Nefse Guido, den ich einst auf diesen meinen Armen über das Taufbecken gehalten?“ rief die alte Dame mit vor Erregung bebender Stimme, indem sie beide Hände des vor ihr stehenden ergriff. Und als sich der junge Mann lächelnd vernickte, nicht sie ihm glückselig zu, und einen langen Blick in sein schönes brünettes Gesicht thend, fuhr sie fort: „Aber was bedurft es erst dieser Frage! Bist ja das treue Ebenbild meines guten Freiz, der in seinen jungen Jahren so

manchem lieblichen Kinde das Köpfchen verdreht. — Doch nun sehe Dich, mein Junge. Bitte, hier auf das Sopha neben mich. Und dann erzähle mir, wie es Deinem Vater ergeht, wo er lebt, und — wie seine zweite Ehe mit Deiner Stiefmutter ausgefallen ist. Du weißt doch.“ sehte die Dame dann in halber Verlegenheit hinzu, „daß es diese Heirath war, um welche ich mich mit Deinem Vater entzweite. Ich hatte meine verstorbene Schwägerin sehr lieb gehabt. Das edle, sanfte Wesen derselben war mir im hohen Grade sympathisch gewesen, und wie ich die Heimgegangene nie vergessen konnte, so verlangte ich auch von meinem Bruder, daß er keine Andere an den Platz setze, den sie eingenommen, dachte auch mit voller Ueberzeugung, Freiz würde nimmer an eine zweite Heirath gehen. Um so weniger, als ich so vorzüglich seinen Haushalt führte und auch Du wohlbehütet unter meinen Augen warst. Ich konnte ja damals schon frei über mich verfügen, ohne andere Pflichten zu verletzen. — Aber wie find die Männer! — Gerade weil Dein Vater so viel Glück in der Ehe mit seiner braven Heimgegangenen gefunden, sehnte er sich nur zu bald nach einem neuen Bündniß. Wie leicht würde ich ihm daselbe auch noch verziehen haben, wenn er nicht gerade die Nachfolgerin der theuren Toten unter den Damen vom Theater gefunden. Eine Schauspielerin wollte ich unter keinen Umständen zu meiner Stiefmutter gemacht sehen. — So protestirte ich denn auf das Entschiedenste gegen diese Heirath.“

Und als mein Bruder mir ziemlich energisch erklärte, er ließe sich nicht beeinflussen und wisse sehr wohl, was er thäte, packte ich meine Sachen und verließ bei Nacht und Nebel das Haus, in dem ich dreizehn Monate hindurch die fehlende Herrin repräsentirte. Vorher aber hatte ich noch an Deinem Bettchen gekniet. Mit heißen Thränen nahm ich Abschied von meinem herzigen Nefsen, der ruhig und ahnungslos weiter schlummerte, während mich der Trennungsschmerz erschütterte.“

„Desto größer war mein Leid“, warf Guido jetzt in warmem Tone ein, „als man mir am nächsten Morgen sagte, Tante Rätlin hätte uns verlassen. Ja, so bekümmerte mich denn Jochgehen, Tante, daß ich den ganzen Tag weinend in einer Zimmerecke lauerte und weder Speise noch Trank zu mir nahm.“

„Du guter, lieber Junge!“ Die Rätlin trocknete sich die hellen Thränen von den Wangen. Dann aber athmete sie tief auf und fragend zu dem Gesicht des stilklichen Nefsen aufblickend, jagte sie: „Und wie gestaltete sich dein Loos hernach? — Doch noch eins! Papa

Gefangener in seinem Palaste, aus dem er auf das Denkmal eines kaiserlichen Königs auf dem Campo Fiori, auf eine kaiserliche Schule an der Engelsbrücke schauen mußte. Sei dies Freiheit? Unerträglich erweise die Lage des Papstes, die gegen alles Völkerrrecht geschaffen worden sei und gegen die das katholische Volk bis zur gänzlichen Beseitigung protestieren werde, wie es in Deutschland nicht raste, bis die vertriebenen Ordensbrüder zurückgerufen, die Kulturentfaltung bis auf die letzte Spur beseitigt und die Schulverhältnisse nach den kirchlichen Forderungen geordnet seien.

Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, an den Papst Leo den XIII. ein Huldigungstelegramm zu senden, in dessen Schlußsatz es heißt, „daß die Gläubigen durch Gebet und auf jede legale Weise dahin wirken würden, daß der heilige Stuhl seine unüberwindlichen Rechte und die territoriale Unabhängigkeit zurückholte.“ Die Leistung des Herrn v. Ben beweist von neuem, wie schwer es den vorsichtigeren Führern des Klerikalismus wird, derartige Elemente im Zaume zu halten. Daneben macht es nur mehr einen erheiternden Eindruck, daß Herr Rack aus Mainz in einem Vortrage über die Schulfrage erklärte: nur im Namen Gottes dürfe der Religionsunterricht erteilt werden, nie unter Begünstigung Bismarcks, Richters oder des Fürsten von Ruß älterer Linie.

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser traf heute früh in Berlin ein, besichtigte auf dem Tempelhofer Felde das erste und das zweite Garde-Regiment. Gestern Abend empfing der Kaiser im Potsdamer Stadtschloß den Reichstanzler und folgte dann einer Einladung des Officierscorps des Garde du Corps-Regiments zur Tafel im Casino. — Wie die Nordd. Allg. Ztg. vernimmt, hat der Kaiser von Rußland unmittelbar nach seiner Ankunft in Kopenhagen dem Kaiser telegraphisch in herzlichsten Worten den Dank für die glänzende und freundschaftliche Aufnahme und seine hohe Befriedigung über den Aufenthalt in Kiel ausgesprochen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1813–1814 an die Königin-Regentin der Niederlande. — Ein interessanter Besuch steht der Stadt Berlin demnächst bevor. Der berühmte Sklavenhändler Mohamed ben Mohamed, der unter dem Namen Tippu Topp eine zweifelhafte Rolle in der afrikanischen Politik gespielt hat, wird im Laufe der nächsten beiden Monate hier erwartet. Ein Brief, welcher einem hiesigen Blatte im Original vorliegt und von einem Beamten aus Dar-es-Salaam herrührt, theilt mit, daß Tippu Topp die bestimmte Absicht hege, beim Kaiser und Reichstanzler um Audienzen nachzusuchen. Den Zweck der Audienzen hat Tippu Topp nicht kundgegeben. Er wird auf seiner Fahrt von einem Europäer begleitet sein.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die genauere Verzifferung der im verfloffenen Rechnungsjahr erzielten Einnahmen an Zöllen, Verbrauchs- und Stempelsteuern im Reiche. Die Mitte April bereits erfolgte vorläufige Angabe der Ziffern wird dadurch nun wesentlich verändert. Die Einnahme aus den Zöllen ist um beinahe 2 Mill. höher als damals angegeben, nämlich 378,47 Millionen, die Verbrauchs- und Stempelsteuern 19,33 (statt 18,27) Mill. Die Gesamtsumme dieser Einnahmen erhöht sich bei derjenigen Gruppe, deren Extrazölle bis auf 130 Mill. den Einzelstaaten zutreffen, auf 513,86, bei der Gruppe der übrigen, dem Reiche verbleibenden Einnahmen auf die Summe von 161,84 Mill.

— **Berlin, 11. Juni.** Mit ihrer Wahlvorbereitung für Herford-Halle haben es die conservativen Heißhorne im Ravensberger Land zwar sehr eilig gehabt; aber gleich ihr erster Schritt, die Aufstellung des Grafen Jädelig, war ein Mißerfolg. Wie der Bielefelder Post mitgeteilt wird, hege Graf Jädelig die Lust, sich von jener extremen Parteirichtung auf den Schild heben zu lassen.

Potsdam, 10. Juni. Heute Morgen besichtigte der Kaiser auf dem Vornstedter Felde das Regiment Garde du Corps und ritt dann an dessen Spitze die ganze Hindenburgbahn durch. Sodann folgte die Besichtigung des Leibgarde-Husaren-Regiments. Sodann wurde nach Alarmierung des 1. Garde-Infanterie-Regiments und des Lehr-Infanterie-Bataillons mit den besichtigten Regimentern ein Exercieren im Feuer vorgenommen. Nach dem Paradeaufzuge folgte der Kaiser an die Spitze des Leibgarde-Husaren-Regiments und führte es zur Caserne nach der Stadt zurück. Der Kaiser nahm hierauf im Officierscasino des Leibgarde-Husaren-Regiments das Frühstück ein. Der Vorstellung wohnte die Kaiserin mit den

schrieb mir seiner Zeit einen geharnischten Brief nach Kronberg, wo ich von neuem meinen Wohnsitz genommen. Mit harten Worten verbat er sich jede Beirathung seines Kindes. Er trennte mich damit natürlich für immer von meinem Liebling.

„Für immer? — Tantechen, bin ich denn nicht jetzt bei Dir? Aber Deine Angst und Sorge vor der zweiten Wahl Papas erwies sich als durchaus unbegründet. Meine Stiefmutter war es vollkommen werth, auf der Stelle zu herrschen, die meine wirkliche Mutter eingenommen. Zu aller Zeit galt sie mir als eine treue, edle Frau, um die ich aufrichtig trauerte, als sie aus unserer Mitte gerissen ward.“

„Aus Eurer Mitte gerissen?“ wiederholte die Nätin betroffen und sehte lebend hinzu: „So ist auch die zweite Gattin meines Bruders tot?“

„Weider, ja! Mama starb uns vor drei Wochen. Auf ihrem Sterbebette aber verpflichtete sie meinen Vater, eine Verlobung mit Dir anzubahnen, nach welcher er sich schon im Stillen lange gefehnt. Da der Aermste aber gerade jetzt wieder in hohem Grade erkrankt ist, und ich in einer gewissen Angelegenheit doch nach Kronberg reisen mußte, so sandte er mich auch zu Dir. An seiner Stelle soll ich Dir die Grüße der Verschiedenen überbringen und Dir sagen, daß ihm dieselbe stets eine treue Gefährtin und musterhafte Hausfrau gewesen.“

Große Thränen rollten über die Wangen der Nätin. „Wie mich das trifft!“ schluchzte sie dann, „nun ich doch nichts weiter thun kann, als meine Neue über die leidenschaftlichen Worte bekennen, mit welchen ich die zweite Wahl des Bruders geschmäht! Doch dessen kannst Du trotzdem versichert sein, Guido, — ich hätte zu Lebzeiten Deiner Stiefmutter eine Annäherung an Euch gesucht, wenn ich gewußt hätte, wo Ihr lebtet und dazu in Erfahrung gebracht hätte, welche vorzüglichen Eigenschaften wider Erwarten die neue Schwägerin besaß. Mir wurde jedoch nur erzählt, daß Papa seinen Hausstand in W. . . aufgelöst, nachdem er Deine Stiefmutter zum Altar geführt; daß er nachher einem langjährigen Wunsche folgend, mit Weib und Kind die Reise nach dem Orient angetreten habe, erfuhr ich ebenfalls. Wohin Ihr Euch aber begeben, als Ihr dann wieder zurückgekehrt, konnte ich nie ermitteln und weiß auch bis zur Stunde noch nicht.“

„Aber Du sollst es erfahren, Tantechen,“ erwiderte Guido, während die feine, wohlgepflegte Hand des jungen Mannes an der kostbaren Uhrkette spielte, die seine Weste zierte. Und als die Nätin ihm freundlich zunickte, begann er von den Reisen zu erzählen, auf denen er einen Theil seiner Knabenjahre verbracht, und wie die Familie hernach ihren Wohnsitz in G. . . genommen, in der schönen alten Stadt am Rhein, in welcher die Stiefmutter geboren.

(Fortsetzung folgt.)

fünf ältesten Prinzen, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessinnen Johann Albrecht und Friedrich Leopold, die Generalität und viele fremdländische Officiere bei.

Kassel, 10. Juni. Die Kaiserin und die sechs Prinzen treffen mit Gefolge am 26. Juni auf Wilhelmshöhe ein. Die drei ältesten Prinzen reisen später nach Nordern, die Kaiserin nach Potsdam. Der Aufenthalt soll 3–4 Wochen dauern.

Dresden, 10. Juni. Auf seiner Durchreise nach Wien wird Fürst Bismarck hier eine Nacht Wohnung nehmen. In verschiedenen bürgerlichen Kreisen der Stadt will man diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne dem Ehrenbürger Dresdens eine Huldigung darzubringen, zu deren Vorbereitung sich ein Ausschuß aus den Vorständen verschiedener großen Vereine gebildet hat.

Wett, 10. Juni. Ein glänzender Fackelzug unter Theilnahme von 3000 Fackeltägern und ein Ständchen im Burgschloß schloß heute Abend die Festlichkeiten anläßlich des Krönungsjubiläums ab. Um 9 Uhr trat der Kaiser Franz Joseph, von begeisterten Kundgebungen der Volksmenge begleitet, die Rückreise nach Wien an.

Paris, 11. Juni. Die ezechischen Turner, die von Nancy hier eingetroffen sind, wurden gestern Abend in der Turnanstalt an der Rue des Martyrs von französischen Turnern feierlich begrüßt. Die Halle war mit russischen, französischen und böhmischen Fahnen geschmückt. Mehrere Ansprachen wurden gehalten. Heute Vormittag findet zu Ehren der ezechischen Turner ein Festessen statt. Nachmittags reisen sie über Velfort ab.

London, 9. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist dem englischen auswärtigen Amte keine Nachricht zugegangen, welche das Gerücht von dem Tode Emin Paschas bestätigt; es wird die Richtigkeit der Meldung bezweifelt.

Ein Schreckensbild aus der deutschen Reichshauptstadt.

* Bekanntlich zählen Mordthaten und Angriffe gegen Leib und Leben in Berlin nicht zu den Seltenheiten; sie kommen in neuerer Zeit fast täglich vor und wir erachten es nicht als eine Aufgabe der Presse, von denselben regelmäßig Notiz zu nehmen. Ein Fall aber, wie er eben jetzt vorliegt, die Ermordung einer Frau durch einen jungen Menschen, der so fahrlässig, so aus purer Gefälligkeit gegen einen Kameraden zum Mord bereit ist, als sei ein Mord nur eine Bagatel, verdient wirklich besonderer Erwähnung; er zeigt, wie weit die Gemüthsverwilderung schon in der Jugend kommen kann, wenn man mit dem Verlassen der Schule Religion und Gesittung als überflüssigen Ballast von sich wirft. Es handelt sich um die neulich gemeldete Ermordung der Frau eines Postkassens Mannes in Berlin, die man, zum Ausgehen angekleidet, mit entsetzlichen Wunden todt in ihrem Blute auf einem Bette liegend fand. Alle Bemühungen der Polizeibehörde, den oder die Mörder zu entdecken, waren vergebens; man gab schon die Hoffnung auf, als plötzlich ein wegen Diebstahls verhafteter Mann ganz freiwillig die Geschichte jenes Mordes enthüllte. Die Nordd. Allg. Ztg. schildert den Hergang wie folgt:

Der Mörder der Postkassensfrau Mangel ist entdeckt und festgenommen. Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Neumann wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet und im Untersuchungsgefängnis untergebracht. Gestern Nachmittag ließ er sich dem Untersuchungsrichter, Amtsrichter Frommel, vorführen, indem er angab, in Betreff der Ermordung der Postkassensfrau Mangel wichtige Mittheilungen machen zu können. Vor dem Richter legte er sodann ein Geständniß ab, wodurch er sich selbst belastete. Er sei der Anführer zu diesem Verbrechen gewesen. Der Mörder sei der kaum achtzehnjährige Studentelehrling Otto Wagenschütz, welcher bei dem in der Anklamerstraße wohnhaften Studente Schulz in Arbeit stehe.

Amtsrichter Frommel unterwarf den Neumann einem eingehenden Verhör und gelangte zu der Ueberzeugung, daß dessen Angaben auf Wahrheit beruhten. Nach kurzer Zeit war der Staatsanwalt Jersch verständigt; die Gerichtskellere Kiffel und Frischau wurden beauftragt, sich zu einer Amtshandlung bereit zu halten, und der Gerichtsdienster Schreibe erhielt den Auftrag, eine Droschke zu besorgen. Die genannten fünf Personen fuhren zunächst nach dem Neubau Stephanstraße 7. Da Neumann angegeben hatte, daß der Studente Schulz dort mit seinen Leuten beschäftigt sei. Diese Voraussetzung traf nicht zu. Die Zustellbeamten fuhren dann nach dem Hause des Studentens Schulz, Anklamerstr. 32. Während der Wagen mit den übrigen Insassen in einiger Entfernung hielt, begab sich der Gerichtsdienster Schreibe in das Schulz'sche Haus. Auf dem Flur traf er einen jungen Mann in Arbeitskleidung, der sich auf Befragen als den Sohn des Studentens Schulz bezeichnete. „Ist bei Ihnen ein Lehrling Wagenschütz beschäftigt?“ fragte der Beamte. „Jawohl,“ erwiderte der junge Mann, und auf einen gleichzeitigen Menschen geizend, der auf dem Hofe arbeitete, rief er demselben zu: „Du, Otto, komme mal her!“ Der Gerufene kam; er war sichtlich befangen, als er sich einem fremden Manne gegenüber befand. Inzwischen waren auch die übrigen Personen ins Haus getreten. „Sind Sie Otto Wagenschütz?“ fragte der Gerichtsdienster. „Jawohl,“ was wollen Sie von mir?“ fragte Wagenschütz in trotzigem Tone. Jetzt trat Staatsanwalt Jersch vor, zeigte seine Marke und sagte: „Sie sind verhaftet. Gerichtsdienster, binden Sie ihn!“ Im Nu war Wagenschütz gefesselt. Er betrug sich dabei höchst venient und knirschte mit den Zähnen. „Wagenschütz,“ fragte jetzt der Amtsrichter Frommel, „kennen Sie die Postkassensfrau Mangel?“ Der Gefragte wurde freudeblich und erwiderte flüsternd: „Ja, die kenne ich.“ — „Wissen Sie, was Sie mit der Frau gemacht haben?“ lautete die weitere Frage. Wagenschütz senkte den Kopf und wurde noch bleicher. Er fragte seinen Arbeitsanzug ausziehen, es wurde eine zweite Droschke angenommen, und dann fuhren die Beamten mit dem Verhafteten nach dem Kriminalgebäude. Es war 7 Uhr; eine halbe Stunde später hatte Amtsrichter Frommel ein eingehendes Geständniß des jugendlichen Verbrechers erwirkt und zu Protokoll genommen.

Wagenschütz ist der Sohn ausländischer und arbeitsamer Eltern; sein Vater ist Maurer. Die ermordete Frau Mangel verkehrte freundschaftlich mit seinen Eltern; am Montag Abend habe sie ihnen noch einen Besuch abgestattet. Am Tage darauf wurde sie ermordet. Wagenschütz legte folgendes Geständniß ab: Am Montag Abend, nachdem Frau Mangel kaum seine Eltern verlassen, habe ihn sein Freund Neumann besucht. Derselbe habe zu ihm gesagt: „Mensch, ich habe keine Arbeit und auch kein Geld, weißt Du nicht, wie man welches beschaffen kann?“ Er habe geantwortet, daß er ihm nicht helfen könne. „Weißt Du denn nicht, wer Geld hat?“ habe Neumann ihm weiter gefragt. „Jawohl,“ die Frau Mangel, die eben bei meinen Eltern war, die hat Geld,“ habe er entgegnet, ohne sich weiter etwas dabei zu denken. Neumann sei nachdenklich davongegangen. Am folgenden Vormittag habe Neumann ihn auf dem Bau aufgesucht und habe ihm gesagt, daß die Frau Mangel unter allen Umständen Geld hergeben müsse. „Paß Du ein Messer?“ habe Neumann ihn gefragt. Wagenschütz habe sein Messer aus der Tasche geholt und es dem Neumann gezeigt. Dieser habe das Messer auf seine Schärfe geprüft und dann gesagt: „es ist nicht scharf genug, wir müssen es wechen.“ Sie seien dann beide auf den Hof des Neubaus gegangen, und während Neumann den dort befindlichen Schleifstein in Bewegung setzte, habe er, Wagenschütz, das Messer gegen den Stein gedrückt, bis es haarförmig gewesen. Gegen Mittag seien sie dann zusammen nach dem Hause Gartenstr. 53 gegangen, in welchem die Mangel'schen Eheleute eine Wohnung im dritten Stockwerk inne hatten. Neumann habe ihm gesagt, er solle nur kouragirt sein und die Frau wiedersehen; er habe sich auch dazu bereit erklärt. Während Neumann unten an der Thür

wartete, sei er die Treppen hinaufgegangen und habe die Klingel der Mangel'schen Wohnung gezogen. Frau Mangel habe ihm geöffnet. Sein Besuch sei ihr bei dem freundschaftlichen Verkehr, der zwischen ihnen stattgefunden, nicht aufgefallen. Er sei hineingetreten, habe sich aber nach einigen allgemeinen Redensarten wieder verabschiedet. Er sei hinuntergegangen, wo Neumann ihn mit den Worten angetrieben: „Nun, wie ist es?“ Er habe ihm gesagt, es sei ihm leid geworden, er könne die That nicht begehen. Neumann habe wieder auf's Eindringlichste auf ihn eingewirkt, er möge doch noch einmal hinaufgehen und diesmal Ernst machen und unter allen Umständen Geld schaffen. Endlich habe er sich überreden lassen, er sei nochmals hinauf gegangen und habe wiederum geklingelt. „Nun? bist Du schon wieder da?“ habe die ihm öffnende Frau Mangel gesagt; was hast Du denn?“ Er sei hineingegangen, Frau Mangel sei zum Ausgehen fertig gewesen. „Ja, ich bin in zu großer Geldverlegenheit,“ habe er gesagt, als er ihr in der Stube gegenüberstand, „wirst Du mir nicht ein paar Groschen borgen?“ Frau Mangel habe in die Tasche gegriffen, ihrem Portemonnaie Geld entnommen und es ihm gegeben mit den Worten: „Hier hast Du achtzig Pfennige.“ Als sie ihr Portemonnaie wieder einstecken wollte, sei ihr das Schlüsselbund entfallen. Sie wollte es wieder aufheben und als sie sich vor dem Besucher in gebückter Stellung befand, jagde derselbe ihr das im rechten Armel versteckt gehaltene geöffnete Messer in den Rücken. Der Mörder gestand dem Untersuchungsrichter dann weiter, daß er sich um sein Opfer, welches mit einem dumpfen Aufschrei auf ein neben ihm stehendes Bett gesunken sei, nicht weiter gekümmert habe. Er habe in den verschiedenen Behältern nach Geld geknütt und auch etwa 1,80 Mark gefunden. Während er hiermit beschäftigt war, sei Frau Mangel wieder insoweit zu sich gekommen, daß sie anfing, mit Armen und Beinen zu zucken. Er habe nun einen eisernen Ofenvorleger genommen und der halbtothen Frau Mangel damit vier oder fünf nuchliche Schläge gegen den Kopf versetzt. Sie sei bald ganz still geworden. Er habe sich entfernt und die Korridorthüre hinter sich zugeschlagen. Unten habe er den auf ihn wartenden Neumann angetroffen. Er habe ihm mitgetheilt, was er begangen, und ihm den größten Theil der Beute übergeben. Auf den Rath Neumanns habe er seine mit Blut besudelten Hände in einer in der Nähe befindlichen Bedürfnisanstalt gereinigt, und dann hätten sie sich getrennt. — So lautet das Geständniß des jugendlichen Mörders, der im nächsten Monat das achtzehnte Lebensjahr vollendet. Wagenschütz wurde heute wieder einem eingehenden Verhör durch den Untersuchungsrichter Dr. Frommel unterworfen. Er wiederholte das Geständniß, welches mit den bisher ermittelten Thatfachen und dem Votalbefunde völlig übereinstimmt.

Bermischtes.

— **Berleburg, 9. Juni.** (Jubiläum.) Das 50-jährige Dienstjubiläum des Seniors der deutschen Landbriefträger, Heinrich Jünger, zu Grödenried hiesigen Kreises ist in würdiger Weise gefeiert worden. Aus allen Theilen des Deutschen Reiches, wohin die Kenntniß von dem Jubiläum gedrungen war, ließen Glückwunschkarten in telegraphischer und brieflicher Form ein, so besonders von den Berufsangehörigen des Jubilars, ferner aus dem Baumann-, Handels-, Gewerbe- und Arbeiterstande, während die Mitbürger des wackeren Veteranen Glückwünsche mannigfacher Art übermittelten und zur Würdigung des seltenen Ereignisses eine Feier im Hotel zum Wittensteiner Hof veranstalteten, die schon und erheben verlief. Bei dieser Gelegenheit wurde nach einem Hoch auf den Kaiser der Verdienste des Jubilars in längerer Rede gedacht und der brave Alte unter Uebersendung eines herzlichen Glückwunschkarte des Bezirkschefs Herrn Oberpostdirektors Vorbe, mit dem von Dr. Meißner verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen in Gold geschmückt. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, einen ungetrübten Lebensabend zu genießen und zu dem goldenen auch das diamantene Jubiläum feiern zu können. (Hb.-W. Ztg.)

— **Bochum, 8. Juni.** (Der Fußangel; Schlägerei.) Die Rhein- und Ruhr-Ztg. schreibt: Herr Johannes Füsangel soll durch seine letzten Preßproteste so „antimächtig“ geworden sein, daß er sich auf ein Jahr von der Redaction seines Blattes zurückziehen will. Als Vertreter soll er den Redacteur Neumann, bisher am „Raff. Boten“ in Limburg und früher an der „Niederrh. Volksztg.“ in Crefeld gewonnen haben. Besterer aber soll von der Vereinsdruckerei angewiesen worden sein, seine „Füsangelerei“ zu treiben. Falls sich diese Nachricht bestätigt, dürfte also eine Ruhepause in der Bekämpfung des Geheimraths Baare eintreten. — Im benachbarten Altenbochum entfiel gestern Abend in später Stunde ein furchtbarer Streit zwischen mehreren Vergleuten, bei dem das Messer wieder eine Rolle spielte. Ein hinzugeeilter Wundarzt suchte den Streit zu schlichten, wurde aber von einem der Theilnehmer derart bedroht, daß er von seiner Schutz- und Trutzwaffe Gebrauch machen mußte. Todlich getroffen sank der Wundarzt, ein ehemaliger Bergmann, zu Boden.

— **Essen, 8. Juni.** (Verhaftung.) Gestern ist auch der Redacteur Runne mann von der „Westfälischen Volkszeitung“ aus Bochum im hiesigen Gerichtsgefängnis eingetroffen, um eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe anzutreten.

Kiel, 9. Juni. (Mötte-Denkmal.) Auf dem Platz vor der hiesigen Matrofen-Kaserne ist ein Denkmal fertiggestellt, das auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers dem Andenken des Generals Feldmarschalls Grafen v. Moltke gewidmet ist. An der öffentlichen Kaserne am Ufer von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich geistigen Erbe erhebt sich ein kleiner, mit Ziertrankern und Eichen befeuert Gebühler, auf dem ein mächtiger, 130 Centner schwerer, bei den Ausgrabungsarbeiten des Nord-Ostsekanals gefundener Stein gelagert ist, dessen Steinreihe eine eiserne Inskriptionsstafel trägt. Auf dieser steht mit goldenen Buchstaben geschrieben: „An dieser Stelle wurde am 3. April 1891 der General-Feldmarschall Graf von Moltke durch Stellung an la suite des 1. See-Bataillons zu Meiner Marine in enger Begleitung gebracht. Wilhelm.“ Ein kräftiges, gekrümmtes Giebelband auf granitem Sockel umschließt den Denkmalstängel. Das ganze Denkmal entbehrt trotz seiner einfachen Formen nicht des monumentalen Charakters; in scharfer, aber würdiger Weise steht es das Andenken des großen Mannes.

— **(Kriegerbundstag.)** In Flensburg wurde in den Pfingsttagen der 21. deutsche Kriegerbundstag gehalten. Auf dem Empfangscomité am Vorabend gedachte nach anderen Reden Jenzon aus Kottbus der alten schleswig-holsteinischen Kämpfer von 1848/51. v. Wobeser aus Altona dankte Namens der Redner und fuhr dann fort: „Es sei der großen nationalen Ergründungen gedacht worden. Dabei aber mußte man sich besonders des Mannes gedenken, der in deutschen Bergen selbsterwählt, der mit dem Jahre 1864 die preussische Politik in nationale Wägen lenkte und dem großen Kaiser Wilhelm im Schloß zu Versailles die Kaiserkrone Barbarossa aufs Haupt setzte. Ich sage nichts weiter als den einen Namen: Fürst Bismarck lebe hoch! Das hoch fand jubelnde Aufnahme und es wurde vorgeschlagen, am folgenden Tage nach dem Huldigungstelegramm an den Kaiser die folgende Depesche an den Reichstanzler zu übersenden: „Viele Hunderte zu Flensburg gelangte am 21. Abgeordnetentages des Deutschen Kriegerbundes versammelte alte Soldaten und Kampfgenoßen danken Ew. Durchlaucht in unvergänglich Dankbarkeit und Verehrung.“ Die Festversammlung beschloß unter allgemeiner Zustimmung demgemäß. — Das andere Tages an den Kaiser abgegebene Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Der 21. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes, in der durch die ruhmvollen Thaten der Armee für Deutschland wiedergeborenen Nordmark und Heimath J. Maj. der Kaiserin heute hier zusammengetreten, erneuert Ew. Majestät den Schwur unverbrüchlicher Treue und unanfechtbaren Gehorsams.“

— **(Ein Tributbod.)** Im Norden der Stadt Lambrecht in der Pfalz im fog. Rurachthal, grenzt der Deidesheimer Wald ganz nahe an Lambrecht. Seit undenklichen Zeiten hat die Gemeinde Lambrecht das Recht, ihr Vieh in demselben weiden zu dürfen. Dieses Weiderecht legt aber Lambrecht die Pflicht auf, jedes Jahr am Pfingstdienstag einen Geisbock an die Gemeinde Deidesheim abzuliefern. Der diesjährige Bock begab sich (so berichten pfälzische Blätter) am 7. ds. Monats 12 Uhr, unter der sicheren Führung des Gemeindegewaltigen auf den Weg und hielt am anderen Tag in der Frühe vor Sonnenanfang unter dem Geräusche der Glocken, wohlbehalten seinen Einzug in die Mauern der Stadt Deidesheim zum Gaudium von Jung und Alt. In früheren Jahren mußte der jüngste Bürger Lambrechts diese Pfingstfahrt antreten, was der Grund zu der Thatfache gewesen sein soll, daß in jener Zeit im schönen Sommermonat Mai wenig Vieh in Lambrecht gehalten wurde. Die Bürger hätten sich recht gern der Verpflichtung, einen Tributbod zu liefern, entzogen und die Entschädigung mit einem Selbsttrage abgemacht, aber Deidesheim ging nicht darauf ein, sondern beharrte auf seinem von Napoleon I. verbrieften Rechte. Ein langjähriger Prozeß fiel zu Ungunsten Lambrechts aus. Nur so viel ward erreicht, daß Deidesheim Tributbod abließ und dafür sein Räderbrot und seine Glöckchen Wein in Empfang nimmt. Der diesjährige Bock war ein Prachteremplar und schritt mit hübschem Blumenkranz geziert, gehobenen Hauptes stolz und led einher. Der h. Bezirksarzt war in der verflochtenen Wäde zur Befichtigung des Viehs und hat allezeit, daß derselbe die im Vertrag, im Lager zu Burgo in Spanien von Napoleon unterzeichnet, festgesetzten

Eigenschaft in vollst. hienrich
Der Al
Nn
ein Thei
andere
Nicht- u
Ausficht
hat aber
die nöth
mehrung
fann
Schuld
Wollen
der Bück
liche Ver
für diese
Die
Jahre m
jahrswei
der Stde
vom 23.
also kein
und dur
Nur ein
sonders
fruchtba
der groß
mehrung
Wi
Stand v
richten.
legen, o
tragen, i
Hälfte d
Nleger
kleiner n
er die e
so gibt
leere Tal
Für
Königinn
darauf f
in demf
Trachtie
man die
sondern
Festbeide
Weißelof
die Zan
gewandt,
sucht sich
darauf f
neuen Fe
Stad die
dieselbe
der Beise
Zwan
Im W
sollen die
Band 84,
des Mch
Siegen ein
flur A
am 2
vor dem
an Gerich
Gericht
steigt un
Die Gr
von 0,0
600 M.
neuer ver
Anzahl
bige Ab
ethnische
Grundflä
sowie bes
in der G
VII einge
Alle
fordert, d
Erheber
Vorhande
Grundbu
des Verke
ging, insb
von Kapu
Gebungen
Verkeiger
zung zur
melten un
biger wido
halt zu m
bei Festf
nicht beru
teilung d
sichtigen
Diesem
Grundflä
gefordert,
termins d
herbeizuf
folgten J
auf den
Grundflä
Das V
des Zuk
27. Jun
an Gerich
Siegen,
A
Das
Dr.
„Vi
(An
ist täglic
S
für Knab
empfecht

...Klingel der
...geöffnet.
...zwischen
...sich aber
...Er sei
...et: „Nun,
...er könne
...bringlichste
...und dies-
...in Opfer,
...Ged-
...gegangen
...eder da?“
...du denn?“
...fertig ge-
...er gesagt,
...nicht ein
...gegriffen,
...mit den
...temonnaie
...Sie wollte
...geklärter
...el verließ
...er gestand
...in Opfer,
...lebendes
...den ver-
...O Mark
...in Mangel
...men und
...eher ge-
...der fünf
...er bald
...ke hinter
...Knecht
...ihm den
...nims habe
...findlichen
...— So
...nächsten
...der heute
...erdes mit
...llig über-

Eigenschaften „gut gehört und gut gebeutelt“ (bien cornu et bien capable) in vollkommenem Maße besitzt. Die Stadtgemeinde Seidesheim bringt den historischen Bod unter den Hammer.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.

Der Stütze gibt nach, oder richtet sich nach den Umständen.

Unter den Bienenzüchtern gibt es noch immer zwei Parteien, eine ist für natürliche Vermehrung, also Schwärmen, und der andere Theil für künstliche Vermehrung, Ablegen. Weil jede Sache Licht- und Schattenseiten hat, so sind auch bei der Bienenzucht keine Ausichten, sieben Köpfe unter einen Hut zu bringen. Die Erfahrung hat aber hinlänglich bewiesen, daß beim Kastenstock, wenn der Züchter die nötige Übung oder eine passende Hilfe hat, die künstliche Vermehrung vorzuziehen ist. Man behält den Stand in der Hand und kann sorgen, daß nicht zu viel geschieht. Bekanntlich müssen aber zur Schwärmsucht die Stöcke anders behandelt, enge gehalten werden. Wollen nun der Witterung halber die Schwärme nicht kommen und der Züchter will dann Ablegen, so bringt er in der Regel die künstliche Vermehrung in Mißcredit. Aber auch für solche Fälle, ebenso für dieses Jahr überhaupt, dienen nachfolgende Zeilen als Wegweiser.

Die Umstände sind eben nicht immer dieselben. In diesem Jahre war die Überwinterung eine sehr gute; dagegen ist die Frühjahrswinde durch Kälte und Frost verloren gegangen. Das Einbringen der Stöcke ist sehr gering gewesen, selbst das herrliche Bienenwetter vom 23. Mai an fiel in die Zeit der Frühjahrstrachtpause, brachte also keinen Honig. Selbstverständlich haben die Bienen durch Kälte und durch den Mangel an Weide weniger wie gewöhnlich geblüht. Nur einzelne Stöcke, die besonders reichlich mit Futter versehen, besonders stark ein- und ausgewintert waren, sehr guten Bau und sehr fruchtbare Königinnen besaßen, sind jetzt vermehrungsfähig; dagegen der größte Theil kommt entweder zu spät, oder gar nicht zur Vermehrung.

Will aber ein Züchter junge Königinnen ziehen, oder auch den Stand vermehren, so muß er ablegen, sich aber nach den Umständen richten. Findet er auf seinem Stande keine Stöcke, welche das Verlegen, ohne der Gefahr des Absterbens der Brut zu verfallen, versetzen, so entnimmt man den verlegten Stöcken ein Drittel oder die Hälfte der Brutwaben, ohne Bienen, und bringt sie entweder in dem Ableger oder anderswo unter. Der verlegte Stock ist also anfänglich kleiner wie gewöhnlich, kann aber trotzdem ein Honigstock werden. Hat er die erste Zeit überwunden, ist er wieder in regelmäßigem Flug, so gibt man ihm nach und nach Brutast, hängt auch wohl eine leere Tafel zwischen die Brut, bis er ein entsprechendes Brutnest hat.

Für den Theil auf dem alten Platz, der weislos ist, und Königinnen ergeben soll, nimmt man bekanntlich Brutasteln mit den darauf sitzenden Bienen, damit man junge die Brut pflegende Bienen in demselben, auch schon einen geordneten Haushalt hat; die zugehörigen Trachtbienen gehen dann williger ein. Unter diesen Umständen nimmt man diese Brutwaben nicht wie sonst gewöhnlich aus einem Stock, sondern aus verschiedenen Stöcken, um keinem wehe zu thun. An ein Verleihen, Weihen braucht man nicht zu denken, die Verlegenheit der Weislosigkeit und gerade das Mischen aus verschiedenen Stöcken hebt die Zanftheit und die Selbstständigkeit der Bienen auf.

Mit Vortheil habe ich in ähnlichen Fällen ein Verfahren angewandt, worüber wir in keinem Lehrbuche Andeutungen finden. Man sucht sich eine Anzahl Stöcke, welche die nötigen Brutwaben mit den darauf sitzenden Bienen abgeben können und hängt dieselben in einem neuen Fach zusammen. Dann nimmt man dem stärksten vorhandenen Stock die Tafel mit den Bienen, worauf die Königin ist und hängt dieselbe als letzte oder letzte Wabe zu. Auch dabei ist keine Gefahr der Weiserei, selbst für die Königin hat man durchaus nichts zu fürchten.

Der Bienenzüchter muß denken, sich zu helfen wissen, die Natur der Bienen leiten, aber nicht Gewalt brauchen und unnatürlich werden. Langenholdinghausen, den 5. Juni 1892.

H. Spies.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— B Siegen, 13. Juni. (Sängerfest.) Das gestern in Marienborn zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Gesangsvereins Borussia-Gaen veranstaltete Sängerfest, verbunden mit Fasnachtsweide, nahm einen schönen Verlauf. Der Festplatz war recht passend ausgewählt, ein sehr idyllisches Plätzchen auf grüner Weide am Fuße des Rödgerwaldes, mit herrlichem Rundblick auf die blühenden äppigen Fluren und reich besaaten Berge. Der erste Theil des Festes war uns leider entgangen, was wir aber von dem Feste noch haben und hören, können wir nur lobend erwähnen. — Die Leistungen der einzelnen Vereine waren, will man nicht den Maßstab eines Kunstfestes anlegen, recht gut, namentlich der Gorgengang kam schon zur Geltung. Dazwischen concertirte die Siegener Capelle, auch einige kurze, passende Ansprachen wurden gehalten. An das Concert schloß sich ein Tanz, welches die Festtheilnehmer bis zur späten Stunde noch zusammenhielt. Alles in Allem war der Verlauf des Festes ein recht hübscher und wurde durch keinen Mißton gestört. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die von Herrn Berg in Marienborn übernommene Wirthschaft auf dem Festplatze, die in allen Theilen vorzüglich zu nennen war und wir dürfen wohl auch annehmen, daß das zum Ausschank gelangte ausgezeichnete Bier aus der Brauerei des Herrn Frie-Marienborn nicht wenig zur heiteren, frohlichen Feststimmung beigetragen hat.

— Siegen, 13. Juni. (Schadenfeuer.) Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem benachbarten Orte Weiden a. Feuer aus. Es brannte, so hören wir, zunächst das Meßger Daub'sche, dann das benachbarte Wöhrsch'sche Haus, mitten im Orte, gegenüber der bekannten Sebastian Klappert'schen Brauerei. Das zweite Haus wurde nur etwas beschädigt, hat aber stark durch das Schmelzwasser gelitten. Von einem Höfchen des Giersbergs aus beobachteten wir die unter dichtem Qualm aufsteigenden Flammen, hörten die Signale der dortigen Feuerwehr, das Brandgeheul der Glocke, haben die das geringe Element bekämpfenden Wasserstrahlen, das allmähliche Niedergehen des Feuers, die glimmenden Wälder u. s. w. — Es ist jetzt noch aufsteigender Wasserdampf den glühenden Sieg über das Feuer kündete. Dasselbe soll in der Wälderhammer des Daub'schen Hauses ausgebrochen sein. Eine Menge Menschen strömte aus verschiedenen Richtungen der Brandstelle zu, und der Aufschrei nach den Hatten vor dem Nachbargerthor war von Schaulustigen dicht besetzt. Ein Glanz nach der jüngsten Hitze der letzten Tage war die völlige Windstille. Hoffentlich wird eine entsprechende Versicherung den pekuniären Schaden der von dem Brande betroffenen Familien.

— Siegen, 13. Juni. (Mische Todesfälle.) Wie der so überaus schnell eingetretene Tod des Beamten der Eisen-Siegener Eisenbahn Herrn J. Freyvalden hien in weiteren Kreisen schmerzliches Bedauern erregt hat, so wandte sich gestern das allgemeine Mitgefühl der Familie des Kunst- und Handelsgärtners Herrn H. Müller zu, der nach einigen Tagen der Krankheit einer Lungenentzündung erlag. Ein überaus fleißiger, strebsamer Mann ging mit dem Verstorbenen dahin, der rastlos um das Gedeihen seines großen Geschäftes bemüht war. Eine Wittve mit sechs noch jungen Kindern trauern um den so rasch Dahingekiebenen, während der erkrankte Herr unermüdet und ohne nähere Verwandte starb.

— Siegen, 13. Juni. (Witterung.) Bei etwas gewöhnlichem Barometerstand und nordwestlicher Windrichtung hat die Hitze der letzten Tage erheblich nachgelassen. Der Thermometer zeigt heute um die Mittagszeit nur noch 10° R. Wärme. Der gestrige Tag brachte wiederholt ganz wenig Regen während des Vormittags, die Nachmittagsstunden waren dann schon und sonnig. Heute ist die Witterung ähnlich: Morgens trüb, Nachmittags aufgereizt und schön.

— Siegen, 10. Juni. (Militär-Concert.) Wie wir erfahren, wird nächsten im Kaisergarten ein großes Militär-Concert stattfinden, das seine Anziehungskraft, da der concertirende Kapelle ein nicht unbedeutender Ruf vorausgeht, wieder auf ein zahlreiches Publikum ausüben wird. Es wäre zu wünschen, wenn der Eigentümer dieses Lokals für mehr Sitzgelegenheit im Garten während des Sommers Sorge tragen wollte, damit eine Überfüllung, wie bei dem Pflanzconcert, nicht mehr vorkommen kann. Giebt sich doch der derzeitige Pächter die größte Mühe, auch den weitgehenden Ansprüchen des Publikums Genüge zu leisten.

Theater in Siegen.

Der heutigen Aufführung des preisgekrönten Lustspiels „Die Tochter Belshazzar“ von Rudolf Kneisel wird am Mittwoch eine nochmalige Wiederholung der mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Operette „Jägerlieben“ folgen. Die nächste Vorstellung, Freitag den 17. ds., bringt uns die erste Aufführung der lange vorbereiteten und von

Seiten des hiesigen Publikums mit großer Spannung erwarteten Schauspiel-Novität „Die Quikows“, vaterländisches Schauspiel von Ernst von Willenbruch. Mit Recht zieht man hier diesen Lustspiel unternehmen mit großem, regem Interesse entgegen. Ernst von Willenbruch ist unstreitig der größte unter den lebenden Dramatikern; seine Dramen, deren Stoff in den meisten Fällen der vaterländischen Geschichte entnommen ist, deren markige, kernige und vornehmliche Sprache und meisterhafte Zeichnung der Charaktere ebenso wie die hervorragende Kenntniß des Bühnenwirkens den Zuschauer mit rückhaltloser Bewunderung des dichterischen Genies erfüllen, sie haben durch ihre zahlreichen Aufführungen an allen guten Bühnen den Namen Ernst von Willenbruch eine Bedeutung verschafft, die der zeitgenössischen Bühnenliteratur weit überdauern wird. Hier in Siegen ist bisher noch kein Werk Willenbruchs zur Aufführung gelangt; diese Dramen stellen an die Darstellung hohe Anforderungen, vor denen die früheren Directionen zurückschreckten. Der Director Herrmann geht mit tüchtigem Wagemuth und großem Fleiß an die schöne Aufgabe heran. Schon seit Wochen sind die Darsteller eifrig mit dem Studium ihrer Rollen beschäftigt, eine Anzahl prächtiger, neuer Kostüme wurde angeschafft, neue Helme und Hülfen wurden angefertigt, neue Waffen in filigranen Mustern — mit einem Wort alle Vorbereitungen getroffen, die die in der Stille vollzogene, eine große Summe von Kosten, Müheanstrengung, Fleiß und Kunstbegeisterung erfordern, von denen das Publikum, das erst das Werk in seiner Vollendung sieht, in den seltensten Fällen eine Vorstellung hat. In Anbetracht der großen Unkosten, welche mit dieser Aufführung verbunden sind, zu denen noch die hohe an den Autor zu zahlende Tantieme kommt, wird es das hiesige Publikum gewiß als eine Ehrenpflicht ansehen, das Unternehmen thätigst zu unterstützen. Von ganzem Herzen wünschen wir der Direction am Freitag Abend ein volles Haus; wir sind überzeugt, daß die Aufführung der „Quikows“ einen künstlerischen wie materiellen Erfolg haben wird, wie er vordem hier noch keinem Stück zu Theil wurde.

Handel und Industrie.

— Siegen, 13. Juni. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 10. Juni:	am 10. Juni:
Kupfer	£ 46. 07. 6. bis 46. 05. 0.	£ 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Wien, engl.	£ 11. 00. 0. » 00. 00. 0.	£ 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
span.	£ 10. 15. 0. » 00. 00. 0.	£ 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£ 23. 00. 0. » 00. 00. 0.	£ 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
gew.	£ 22. 10. 0. » 00. 00. 0.	£ 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£ 100. 12. 6. » 100. 15. 0.	£ 000. 00. 0. » 00. 00. 0.
3 Mon.	£ 100. 00. 0. » 000. 00. 0.	£ 000. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	£ 40 1/4	£ 00. 00. 0. » 00. 00. 0.

— Siegen, 10. Juni. Zint umlaglos.

— Hamburg, 10. Juni. Silberbarren M. 120,00 B., 119,50 G., Gold in Barren 2786 B., 2782 G.

Neue Anregungen in der Haushaltungskunst — denn es ist heutigen Tages wirklich eine Kunst, mit beschränkten Mitteln auf hauszuhalten — gibt das allbekannte illustrierte „Neue Blatt“ (H. S. Payne, Leipzig) durch seine für deutsche Frauen gestellten Preisfragen; 2. B. wie man mit einem gewissen, fest begrenzten Betrage am besten alle Bedürfnisse der Familie befriedigt. In den nach ihren Resultaten ausführlich mitgetheilten Beantwortungen, an welcher sich die Frauen in erfreulicher Weise theilhaft betheiligen, liegt eine Schule der Vervollkommenung im richtigen Wirtschaften, sowohl für die Köchinnen der Preisfragen selbst, wie für alle, besonders jüngere Hausfrauen und zugleich eine gebührende Würdigung und Anerkennung der Mühen, welche unseren wirtschaftenden Frauen in beschränkten ökonomischen Verhältnissen nicht erspart werden. Wir wollen nicht verfehlen, alle Frauen auf diese neuen Anregungen, die in der ersten Behandlung von Haushaltungssangelegenheiten seitens des „Neuen Blattes“ gegeben werden, besonders aufmerksam zu machen.

Das Blut, der kostbare Lebenssaft, spielt im menschlichen Körper eine sehr wichtige Rolle und wir sollten stets unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, das Blut rein zu erhalten. Wo Hautausschlag, Fäulen, Pimpeln u. vorkommen, läßt dies auf eine Schärfe im Blut schließen, welche, wie die bereits erzielten Erfolge beweisen, durch den Gebrauch der seit langen Jahren bekannten in den Apotheken a. Schachtel M. 1. — erhältlichsten ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigt werden kann. Man achte genau darauf, kein unechtes Präparat zu erhalten.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moischgarbe, Aloe, Abirrh je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Siegen, Band 84, Blatt 20, auf den Namen des Meßgers Wilhelm Sturm zu Siegen eingetragenen Grundstücke: Flur A Nr. 1213 und 1214 Gemeinde Siegen mit aufstehenden Gebäulichkeiten am 25. Juli 1892, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle in Siegen im alten Gerichtsgelände auf dem Pflaß versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 0,082 ha zur Grundsteuer, mit 600 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung der Versteigerungsvermerke nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufpreises gegen die berechtigten Ansprüche in keine Rücksicht zu nehmen. Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Juli 1892, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Siegen, den 1. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Das unter Leitung des Herrn Dr. Hellmann jun. stehende „Victoriabad“ (Kneipp'sche Kuranstalt) ist täglich geöffnet. Heiner. Ley.

Strohüte

für Knaben und Mädchen, sowie Gartenhüte empfiehlt Martin Pück.

Für den Hochsommer

empfehle eine Partie leichter

Zwirn-Buckskins bester Qualität

zur Anfertigung nach Maß, bei außerordentlich billigen Preisen.

J. Linz, Colnerthor 869.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Einzelzimmer, sowie für Lager- und Kellerräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Günstigste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Beheizung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemsten, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toiletten, Wasch- und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Gold-, Polir- und Antik-Leisten, Photographierahmen, fenstergalerien und Gardinenknöpfe, Spiegel und Spiegelglas, fensterglas auf Maß geschnitten, Bett- und Tischfüße, Treppenhöfen, Traillen, Schrankaufsätze, Consolen u. empfehlen Krey & Molitor, Markt 62. Siegen, Sandstr. 823.



Fernrohr

mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12 mal.

per Stück 3 Mark.

Für jedes von mir gelieferte Fernrohr leiste die vollste Garantie.

Carl Heiser I, Siegen. Löhrstraße.

Gebrüder Schuch

in Siegen, Fabrik in Altsiedeln für Berghau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebekarren, für alle Zwecke der Landwirtschaft, Gutsfahrträder, Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Röst-osen, Reservoirs u. c. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Rührkessel u. c.

Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

Freitag den 17. Juni cr.

soll das Feuer- und Grummelholz und zwar:

- a. Nachmittags 4 Uhr von der Weide des Herrn Hermann Berg hier, auf der Hummel, groß 132 Ruthen und
- b. Nachmittags 5 Uhr von der 482 Ruthen großen Weide, Flur H. Nr. 545, des Herrn Julius Wurmbach zu Bodenheim auf der unteren Rinne nach dicht unterhalb der Grube Philipps-hofnung

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Meiswinkel, Auktions-Kommissar.

Alle Sorten Hausbrandkohlen, gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Häufel II von Fehde Langenbrunn), sowie Rußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbröckels von Roddergrube empfiehlt in bester Qualität Friedrich Gimbel.

Werlerhade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz, empfiehlt Friedr. Gimbel.

Vormundschafts-Rechnungen bei E. Buchholz.

Erstes Heft in 50 Hg. in der Buchhandlung von Herrn. Montanus zu haben. Leipzig, 1892. Moritz Schäfer.

Ein großes Lager aller Arten Schreib- und Copirtinten unterhält stets und empfiehlt Carl Heiser I, Löhrstraße.

Theater in Siegen

im Kaisergarten.

Direction: Josef Herrmann.

Montag 13. Juni, Abends 8 Uhr:

Die Tochter Belshazzar.

Preis-Ausspiel in 5 Aufzügen von Kneisel.

Mittwoch 15. Juni, Abends 8 Uhr:

Auf Wunsch nochmals wiederholt.

Jägerlieben.

Operettenposse in 4 Akten von L. Treppow.

Complets von Götz. Musik von Steffens.

4. Aufführung.

Der außerordentlich hohen Unkosten wegen findet die Aufführung der Novität „Die Quikows“ bei aufgehobenem Abonnement statt.

Die Grube Alter Fluhberg findet unter der Hand abzugeben:

1. Zwillingsschneidemaschine 120 mm Cylinderdurchm. und 420 mm Hub mit Zahnräderüberlegung u. Trommel 1,60 Durchmesser, und 0,65 m Breite incl. Seilscheiben, Förderseil, Rohrleitung u. c.
2. Eine liegende Wasserhaltungsmaschine mit Cataract-Steuerung v. 606 mm Cylinderdurchm. und 1,88 m Hub incl. Balancier und Dampfleitung.
3. Eine Wandpfeispumpe mit Dampf-betrieb von 90 mm Plungerdurchm. und 190 mm Hub mit Balancier.
4. Eine alte große Sandpfeispumpe zur Kesselpfeisung.
5. Zwei gleichgroße Dampfessel mit je einem Oberseil und einem Sieber von 4 1/2 Atm. u. 70 cm Heizfläche.
6. Ein eiserner Kamin von 940 mm Durchmesser und 20 m Höhe incl. Fundamentplatte.
7. Ein Druckhag mit 2 Pumpen von 187 mm Durchm. und 1,88 m Hub.
8. Zwei Druckhag mit Pumpen von 260 mm Durchm. und 1,88 m Hub incl. Saugrohr und 200 m Gefälle.
9. Drei eiserne Förderkörbe mit Fangvorrichtung.
10. Ein completter Bremsbergseil mit 900 m Seil.
11. Eine liegende Pumpe von 190 mm Cylinderdurchm. und 240 mm Hub.
12. Eine Schmalzmaschine mit Riemenhebe und Trepter.
13. 3 Bornhard'sche Bändmaschinen u. c. Außerdem ist die Oberflächiger-Wohnung, das Zechenhaus und Menage billig zu haben.

Friedrich Gimbel, Colkerstraße, Bahnhof Eintracht, hält stets vorräthig:

Glasirte Thonrohre, Bogen, Trichter u. c. in allen Sorten, beste Qualität. Ferner empfiehlt: Prima feuerfeste Chamottesteine.

Krieger- u. Turnfest.

Der Siegerner Turn-Verein und der Turnverein „Jahn“ feiern am
Sonntag den 19. Juni d. J.
 und der Siegerner Krieger-Verein am
Montag den 20. Juni d. J.
 auf der Eintracht zu Siegen ihre Jahresfeste nach folgender Festordnung:

Sonntag den 19. Juni d. J.
 Morgens 11 Uhr: **Musikvorträge** am Kriegerdenkmal, ausgeführt von der Kapelle des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11.
 Nachmittags 3 Uhr: Abmarsch von dem Hofengarten, **Festzug** durch die Stadt nach der Eintracht. Nach Antritt daselbst

gemeinschaftliches Schauturnen,

bestehend in: Ordnungs- und Eisenabübungen, allgemeinem Ringturnen, Recken-Übungen der vereinigten Männerturner und zugleich Turnspielen der Jugend-Abteilungen, alsdann Musterkriegerturnen. Während des Schauturnens

Konzert, später Tanz.

Abends 10 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt. Gebet am Kriegerdenkmal.
Montag den 20. Juni d. J.

Morgens 6 Uhr: **Wachauf.**
 7 1/2 Uhr: Antritt der Krieger auf dem Hofengarten. Ausmarsch zur Eintracht und **Konzert** daselbst.
 Während des Konzertes finden zur Erheiterung der Festteilnehmer kleinere **militärische Exercitien** statt.

Nachmittags 11 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt.
 Nachmittags 3 Uhr: Antritt der Krieger auf dem Hofengarten. **Festzug** durch die Stadt. Unterm Rathaus: **Paradeauffstellung und Parade-marsch.** Beim Kriegerdenkmal: **Niederlegung eines Lorbeer-kränzes** zum Andenken an die gefallenen Kameraden. Nach Antritt auf der Eintracht: **Gott auf Er. Majestät den Kaiser.**

KONZERT, später TANZ.

Abends 10 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt. Bengalische Beleuchtung des Kriegerdenkmals.

An beiden Tagen finden Nachmittags **Volksbelustigungen** statt. Zur Musikleitung ist die Kapelle des **11. Jägerbataillons** aus Marburg unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schönerer engagiert worden.

Eintrittsgeld:

Der Preis der Festkarte für Mitglieder des Siegerner Krieger-Vereins beträgt M. 1.

Die Mitglieder des Siegerner Turn-Vereins und des Turn-Vereins „Jahn“, welche zugleich Mitglieder des Siegerner Krieger-Vereins sind, müssen Kriegervereins-Karten lösen.

Die Mitglieder des Siegerner Turn-Vereins und des Turn-Vereins „Jahn“, welche nicht Mitglieder des Siegerner Krieger-Vereins sind, zahlen M. 0,50 für Person und Tag, dagegen die Mitglieder der Jugendabteilungen M. 0,25 für Person und Tag. Die Eintrittskarte der erwachsenen Turner berechtigt dieselben, auch am Tanzen Theil zu nehmen.

Die Mitglieder der festgebenden Vereine können eine Dame frei einführen, für jede weitere Dame sind M. 0,20 zu entrichten.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder der festgebenden Vereine:

Sonntag Nachmittags } die Herren M. 0,50, die Damen M. 0,20.
 Montag Vormittags }
 Montag Nachmittags }

Diejenigen Nichtmitglieder, welche sich am Tanzen betheiligen wollen, haben am Tanzboden ein Tanzabzeichen für M. 1 -- zu lösen.
 Die Festkarten sind auf dem Festplatze **frei** sichtbar zu tragen.
 Siegen, den 10. Juni 1892.

Die Vorstände
 des Siegerner Krieger-Vereins, Siegerner Turn-Vereins
 und Turn-Vereins „Jahn“.

Leichteste Sommerkleidung!

Washstoffe

für Herren- und Knabenkleider,
 empfiehlt

Joh. Ph. Schuss.

Salon zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren

von
Louis Schmidt,

Schulplatz 221, vis-à-vis dem Diefenweg-Denkmal.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Siegen und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das **Friseurgeschäft** des verstorbenen Herrn **Louis Schmidt** übernommen habe und unter der alten Firma unverändert fortführen werde.
 Zudem ich das Herrn L. Schmidt entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen bitte empfehle gleichzeitig mein großes Lager in sämtlichen **Parfümerie- und Toilettenartikeln, Röschen, Perücken, Verbandstoffen** etc. etc., reelle Bedienung zusichernd.

Hochachtung!

Wwe. D. Marckford.

Die chemische Untersuchung des Eisens.

Eine Zusammenstellung der bekanntesten Untersuchungsmethoden für Eisen, Stahl, Kohleisen, Eisenerz, Kalkstein, Schlacke, Thon, Kohle, Koks, Verbrennungsgase und Generatorgase.

Von **Andrew Alexander Blair.**

Preis gebd. M. 6,00.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Weseler Geld-Lotterie,

Loose à 3 M.,

empfiehlt

M. Lüd.

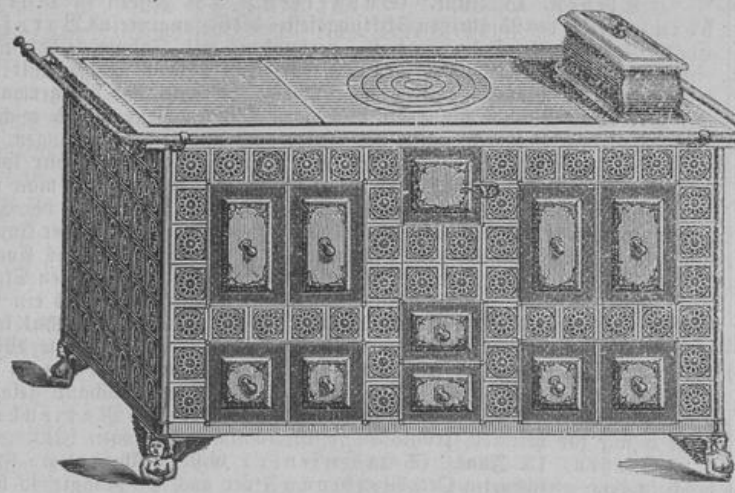
Kartoffeln

empfiehlt

Friedrich Gimbel.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



Spar-, Koch- oder Tafel- herde

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolikaplatten besetzt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Vierung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Heute starb hierseits nach kurzem Krankenlager das selbstverehelichte Mitglied der Direktion der Eisen-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft

Herr Joseph Freyaldenhoven.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen durch Tüchtigkeit wie durch Pflichttreue gleich ausgezeichneten Beamten, einen lebenswichtigen Kollegen und treuen Freund, einen wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten und werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
 Siegen, den 10. Juni 1892.

Aufsichtsrath, Direktion, Beamte und Arbeiter
 der Eisen-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Gestern Nachmittags 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Joseph Freyaldenhoven.

Seine Freunde, die ihn im hohen Maße schätzen gelernt haben, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.
 Siegen, den 11. Juni 1892.

J. A.:
 Hermann Jüngst.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden in Folge einer Lungenlähmung unser lieber Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Kunstgärtner

Herr Herm. Müller

im 45. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Herm. Müller.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 10 Uhr statt.

Friedr. Hinderthür, Siegen,

empfiehlt zur jetzigen Bauzeit **Klempnerarbeiten** jeder Art, **Gas- und Wasserleitungen, Closets** in verschiedenen Ausstattungen, **Wasserleitungen** aller Art mit Circulations- und Säulensystem für Kohlen- und Gasheizung, sowie sämtliche zu den Anlagen nöthigen Einzeltheile.

Ferner empfehle noch meine mechanische Werkstätte für **Werkzeitleiter** mit den neuesten technischen Verbesserungen. Alleinvertrieb der patentirten

Wich-Anzeige-Apparate,

D. R. P. Nr. 40 664,

an jedem Abteiler anzubringen, selbstthätig jeden Wichtschlag anzeigend, über 30 000 Stück in Anwendung. **Gas-, Hotel- und Sicherheits-Telegraphen.** **Telephon-Anlagen** etc. etc.

Friedr. Hinderthür, Siegen.

Dampfkeßel- Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkeßel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Flurbeläge

aus Einziger Mosaikplatten (2. Wahl) in verschiedenen Mustern zu äußerst billigen Preisen stets an unserem Lager Sandstraße vorräthig.

Vogel & Cie.,

Baumaterialienhandlung.

Siegerner Krieger-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Herrn Gärtners

Herrmann Müller

findet am Mittwoch den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, vom Sterbehause am Wellerberg aus statt.

Beclamung der Kameraden um 9 1/2 Uhr bei dem Kameraden Wirth Joseph Weller, Wellerbergstraße.
 Siegen, den 13. Juni 1892.
 Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitglieds Herrn

Herrmann Müller

findet Mittwoch den 15. Juni, Morgens 10 Uhr, vom Sterbehause (Wellerberg) aus statt.
 Um zahlreichste Theilnahme bittet
 Der Vorstand.

Siegerner Musikverein.

Dienstag den 14. Juni cr., Abends 8 Uhr:

Prob!

Der Vorstand.

Siegerner Turnverein.

Die Eintrittskarten zum diesjährigen Krieger- und Turnfest können am Montag, Mittwoch und Freitag

Abend in der Turnhalle, sowie am Samstag Abend oder Sonntag Morgen im Vereinslokal in Empfang genommen werden.
 Siegen, 12. Juni 1892.
 Der Vorstand.

Die Vorstände.

Die gemeinsame Durchnahme der Ordnungs- und Eisenabübungen für das am Sonntag den 19. Juni stattfindende Schauturnen findet am Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, in der Turnhalle statt.

Die Männerabtheilungen üben in dieser Woche Mittwoch und Freitag.

Die Vorstände

der beiden Siegerner Turnvereine.

Das der Frau Wittwe Feilgenbauer gehörige

2stöckige Wohnhaus an

der Althe (Fischbacherweg) soll

verkauft werden.

Kaufinteressenten wollen sich mit mir

berathen

Griffe, Verwalter.

Gelucht wird zum 1. October eine schöne Wohnung von 6-8 großen Zimmern nebst Zubehör und Garten, wenn möglich in einem Hause zum Alleinbewohnen.
 Offerten sind unter D. 11 in der Expd. d. M. niederzulegen.

Fahrpläne.

Vom 1. Mai ab gültig.
 Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
 Biedorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 M., 7,00, 8,50 M.

Siegburg, Treisdorf, Deich 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 M., 7,00 M.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).
 Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4,55 früh 8,5 M., 1,43 4,30 M., 7,00 M.

Abfahrten von Siegen nach:
 Biedorf-Herborn: Samstag 5,35 Mm. In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:
 Biedorf 6,45 9,47 M., 1,24, 3,13 M., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 M., 1,11 Nachts.

Deich 9,47 M., 1,24, 3,13 M., 6,02, 10,27 M., 1,11 Nachts.
 Siegen 9,47 M., 1,24, 3,13 M., 8,37 M., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Biedorf u. Siegen:
 6,08, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 M., 8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 M., 12,33 M.

Von Deich nach Siegen.
 6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 M., 10,15 M.

Von Köln nach Siegen.
 8,07 M., Schnellzug, hält bei Biedorf nur in Treisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintracht)-Eisenfeld-Eisen.
 An Arbeitstagen.
 Siegen (Eintracht) ab: 5,15, 9,00 M., 1,00, 5,00 M.

An Sonn- und Feiertagen.
 Siegen (Eintracht) ab: 8,00, 10,20 M., 1,20, 3,00, 5,15 M.

Eisenfeld-Eisen-Siegen (Eintracht)
 An Arbeitstagen.
 Eisenfeld ab: 6,00, 10,00 M., 2,00 M., 6,00 M.

An Sonn- und Feiertagen.
 Eisenfeld ab: 9,00, 11,20 M., 2,10, 3,50 M., 6,00 M.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisenfeld beträgt je 40 Minuten. Sämtliche Züge halten an den Zwischenpunkten Hohenbach und Hengsbach, die Sonntagszüge von Eisen nach Siegen auch an Eisenfeld.)

Von Siegen nach Freudenberg:
 9,25 M., 2,50 M., 7,35, 9,58 M.

Von Freudenberg nach Siegen:
 7,38 M., 1,13, 4,37 M., 8,36 M.

Von Biedorf nach Daden:
 9,15 M., 12,30 (nur Montag), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 M.

Von Daden nach Biedorf:
 8,5 M., 11,38 (nur Montag), 1,15, 4,30 Nachm., 7,05 M.

Von Siegen nach Wittenkirchen:
 6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 M., 8,50 M.

Von Wittenkirchen nach Siegen:
 5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 M.

Von Dillenburg nach Siegen:
 7,40 M., 1,23 M., 7,10 M.

Von Siegen nach Dillenburg:
 5,40, 9,20 M., 5,15 M.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
 Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Kreuzthal), 10,00 M., 12,10 (hält an Sonn- und Feiertagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 M.

(hält Mittwoch, Samstag und an Sonn- und Feiertagen aus), 6,07, 7,13 (nur Samstag), 8,39, 10,03 M.

Kreuzthal 5,40, 10,00 M., 3,16 M., 6,07, 8,39 M.

Hagen, den zwischengeschalteten Stationen und Eisenfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10,00 M., 3,16 M., 6,07, 8,39 M.

Ankunft in Siegen von:
 Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 3,39, 5,54, 8,41 (nur Samstag), 9,55 M., 7,49, 9,16, 11,45 M.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 M., 6,55, 7,49, 11,45 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
 5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (hält an Sonn- und Feiertagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 M. (hält Mittwoch u. Samstag aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,35, 7,30, 8,52, 11,26 M.

Von Hagen nach Siegen:
 5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 M. (hält nicht in Grombach), 8,25 M.

Von Finnterode nach Siegen:
 7,33 M., 12,28 M., 7,43, 10,18 M.

Von Siegen nach Finnterode:
 5,35, 10,30 M., 12,00 M., 3,28, 6,21 M.

Von Kreuzthal nach Dillenburg:
 8,11, 11,09 M., 1,53 M., 7,37, 12,27 M.

Von Dillenburg nach Kreuzthal:
 5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 M., 8,21 M.

Nichtung Kreuzthal-Marburg:
 Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 M., 7,37 M. (Der letzte Zug geht nur bis Kasppe).
 Von Dillenburg nach Marburg: 5,42 M.

Nichtung Marburg-Kreuzthal:
 Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 M. (geht nur bis Dillenburg), 8,35 M. (geht nur bis Kasppe).

Von Kasppe nach Kreuzthal:
 5,05 M.

Von Dillenburg nach Marburg:
 8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24 M.

Von Marburg nach Dillenburg:
 4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33 M.

Von Dillenburg nach Marburg:
 7,05, 10,30 M., 12,42 Nachm., 7,26 M.

Von Marburg nach Dillenburg:
 5,30, 8,58 M., 2,52 Nachm., 5,34 M.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.